



Chanan Flörshiem kniet vor den Stolpersteinen vor seinem Elternhaus: Unser Bild zeigt ihn zusammen mit dem heutigen Hausbesitzer Oliver Schmidt, rechts, und Mieter Julian Rippert. Fotos Meyer

Rückkehr nach 77 Jahren

Der 88-Jährige Chanan Flörshiem besuchte sein Rotenburger Elternhaus

VON ACHIM MEYER

ROTENBURG. Als Chanan Flörshiem um sein Elternhaus am Ende der Rotenburger Lindenstraße herumgeht, wird er fast von einem Auto angefahren, so achtlos tritt er auf die Straße. Kein Wunder: Das Bild, das der 88-Jährige von diesem Fleckchen in Rotenburg hat, ist 77 Jahre alt. Damals gab es die große Fulda-Brücke nicht, nicht die Unterführung zur Bundesstraße, es gab kaum Autos.

Chanan Flörshiem verbrachte als Hans Flörshiem seine Kindheit in Rotenburg und wurde 1934 von seinen Eltern aus Rotenburg weggebracht. Hans durfte als Jude nicht auf die Rotenburger Jakob-Grimm-Schule gehen.

Eltern von Nazis ermordet

Jetzt reiste Chanan Flörshiem nach Rotenburg und besichtigte vor dem Elternhaus die Stolpersteine, die an seine von den Nazis ermordeten Eltern Paula und Julius erinnern. Chanan Flörshiem ist groß und braungebrannt. Trotz seines hohen Alters ist er hellwach und vital - stellt sich mit einem verbindlichen Händedruck und einem zugewandten Lächeln als Chanan vor.

Wäre die Geschichte anders verlaufen - Hans Flörshiem könnte noch in Rotenburg leben, hätte hier Kinder und En-

kel. So aber brach die Verbindung von Hans Flörshiem und seiner Heimatstadt ab. Wenn Chanan heute Deutsch spricht, dann mit einem eigentümlichen Akzent. Sein Deutsch ist viele Jahrzehnte alt.

Bei seiner Anreise mit dem Zug stieg er versehentlich in Lisenhausen aus, weil dort „Rotenburg-Lippen hausen“ durchgesagt wurde. Er konnte gar nicht glauben, dass Lisenhausen ein Haltepunkt der Bahn ist. „Lippenhausen, das waren doch nur ein paar Häuser“, sagt er und lacht.

Hans Flörshiem verbrachte Zeit in Leipzig, flüchtete weiter nach Amsterdam und von

dort zu Fuß über die Pyrenäen nach Spanien. Er ging nach Israel und lebte in einem Kibbuz an, einer alternativen Lebensgemeinschaft. Dort arbeitete er in der Landwirtschaft.

Unterschlupf in Amsterdam

Die verstorbene Erika Heymann, die ihm und zwei weiteren Männern in Amsterdam Unterschlupf gewährte und sie so vor den Nazis rettete, wurde jetzt in New York in das Yad Vashem aufgenommen, die Gedenkstätte der Märtyrer und Helden des Staates Israel im Holocaust. Flörshiem war dort zu Gast und machte auf dem Rückweg Station in seiner alten Heimat Rotenburg

Heimat, ist das das richtige Wort? Chanan Flörshiem zuckt mit den Schultern. Auf die Frage, ob er in Rotenburg Gleichaltrige kennt, gibt er ein klares Nein als Antwort. Der sonst so aufgeschlossene Flörshiem sucht solche Kontakte nicht. „Da kommt automatisch der Gedanke: Was haben die Leute in der Nazizeit gemacht?“

Tagebuch ist veröffentlicht

Flörshiems Tagebuch, in dem er auch seine spektakuläre Flucht als Kind schildert, erschien vor drei Jahren unter dem Titel „Über die Pyrenäen in die Freiheit“ im Hartung-Gorre-Verlag.



Die Stolpersteine, die an seine Eltern erinnern: Chanan Flörshiem hat weiße Rosen dort abgelegt.